

Der Fusionstraum geht weiter

KOMMENTAR

Die Hoffnung auf Schub

Das war zu erwarten: Die Präsidenten von Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens sowie der Stadt Luzern empfehlen ein politisches Zusammengehen ihrer fünf Gemeinden. So lautet die Schlussfolgerung des Berichts zu den Abklärungen im Projekt Starke Stadtregion.

Dieser Bericht ist der bislang letzte in einer Reihe von Studien, die allesamt eine Fusion als den richtigen Weg vorschlagen. Die Gründe für eine Fusion sind stets dieselben: Die Stadtregion Luzern als Zentrum der Zentralschweiz wird wettbewerbsfähiger im nationalen Vergleich, die gemeinsame Gestaltung des Lebensraumes wird einfacher, die Einwohner der heutigen Agglomerationsgemeinden profitieren von einem tieferen Steuerfuss bei tendenziell höherer Qualität der Dienstleistungen. Insbesondere sollte eine Fusion Luzern wirtschaftlich Schub verleihen.

Diese Vorteile einer Fusion werden im jüngsten Bericht nochmals detailliert aufgelistet. Eine Fusionsabstimmung wird aber nicht nur mit dem Versprechen nach tieferen Steuern und einer geordneteren Raumplanung gewonnen. Viel wichtiger sind Antworten auf die Fragen, die das tägliche Leben betreffen. Was wird aus meinem Quartier? Bleibt das nahe Schulhaus bestehen? Wird mein Strassennamen geändert? Habe ich in einer grossen Stadt überhaupt noch politisches Mitspracherecht?

Eine Fusion mag auf der Ebene der Strategen das richtige Ziel sein. Doch ohne die Bevölkerung ist sie nicht umsetzbar. Es wird für die Gemeindepräsidenten die grosse Herausforderung sein, im November für ihren Wunschtraum eine Mehrheit zu finden. Die Stadtregion leidet keine Not und hat folglich keinen Fusionszwang. So gesehen ist der neueste Bericht ein weiteres Teilchen in der Diskussion – mehr nicht.

CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch



Die Gemeindepräsidenten der Stadtregion (von links): Thomas Willi (Emmen), Ursi Burkart (Adligenswil), Josef Burri (Ebikon), Helene Meyer-Jenni (Kriens) und Urs W. Studer (Luzern).

Bild Nadia Schärli

STADTREGION cb. Luzern soll eine Grossstadt werden. Das ist die Schlussfolgerung des Projekts Starke Stadtregion. Die Abklärungen haben die Stimmberechtigten von Adligenswil, Ebikon, Emmen und Kriens in Auftrag gegeben. Die Empfehlung des Schlussberichts: Die vier Gemeinden sollen mit Luzern fusionieren – zu einer neuen Stadt mit knapp 150 000 Einwohnern. Damit würde Luzern zur

viertgrössten Stadt der Schweiz. Ob es jemals zu dieser Fusion kommt, ist offen. Denn nicht die Projektsteuerung entscheidet darüber, sondern die Bevölkerungen der fünf Gemeinden. Die öffentliche Diskussion soll im Verlaufe dieses Jahres stattfinden, eine Urnenabstimmung ist für den 27. November geplant. Ausnahme: Adligenswil entscheidet an der Gemeindeversammlung vom 29. November.

Im Projekt wurden die Szenarien «Fusion» und «Verstärkte Kooperation» geprüft. Bei einer Kooperation müsste ein neuer Mehrzweckgemeindefverband geschaffen werden, heisst es. Deshalb sei diese Variante kaum umsetzbar.

Mehrkosten trotz Fusion

Mit einer Fusion könnten im besten Fall 18,4 Millionen, im schlechtesten Fall 3,4 Millionen Franken eingespart wer-

den. Da aber wegen eines einheitlichen Steuerfusses von 1,75 Einheiten Steuer ausfälle von 21,3 Millionen Franken zu verkraften wären, geht man trotz Fusion von Mehrausgaben von bis zu 26,5 Millionen Franken aus. Regierungsrätin Yvonne Schärli sagte, dass im Gegensatz zu Gemeindefusionen auf der Landschaft in der Stadtregion die finanzielle Not kein Antreiber sei.

Kommentar 5. Spalte